

## Nachdenken über die Dinge und ihre Erscheinung

**Der Künstler Josef Bauer / Online: <http://www.josef-bauer.net>**

von *Christina Carlberg*

Mit Hilfe von Sprache verfügen wir per definitionem über einen Vorrat gleichbleibender sinnlich wahrnehmbarer Zeichen zur Verständigung. Was aber passiert, wenn auf einmal der auf Konventionen beruhende Begriff und das zu Bezeichnende nicht mehr deckungsgleich sind? "Der Verrat der Bilder" (1929) des belgischen Surrealisten René Magritte führt dem Betrachter das exakte Abbild einer Pfeife vor Augen mit dem Hinweis »Ceci n'est pas une pipe«, »Das ist keine Pfeife«. Dieses gebrochene Verhältnis von Realität und Abbild, bzw. Begriff wurde später im Werk seines Landsmannes, des Dichters und Künstlers Marcel Broodthaers, fortgeführt und erfuhr schließlich ab Mitte der 1960er Jahre durch Vertreter der Konzeptkunst wie dem Amerikaner Joseph Kosuth ihre Überführung in eine nur noch als rein geistige Konzeption vorhandene Auseinandersetzung mit Begrifflichkeit.



*Prof. Josef Bauer feiert am 12. Jänner seinen 70. Geburtstag*

In dieser Tradition bewegt sich Josef Bauer, jedoch nur auf inhaltlicher Ebene, denn Idee und Ausführung sind bei ihm wieder gleichberechtigt. Erst durch seine Materialisierung teilt sich uns der künstlerische Gedanke mit. Das Bestehen einer konkreten Richtung in seinem Werk erklärt Josef Bauer autobiografisch: Aufgewachsen auf dem elterlichen Bauernhof in Wallnstorf erfuhr er das pure, einfache Leben in und mit der Landschaft. Die Tat, die bloße Existenz der Dinge standen im Vordergrund. Nach seinem Besuch der Wirtschaftsschule in Wels studierte er 1956–64 Malerei an der Linzer Kunstschule und besuchte 1965 einen Lithografiekurs in Salzburg. Erst spät kam er mit dem Fernsehen in Berührung. Die Art und Weise, wie die neuen Medien Informationen weitergeben, prägte die Sichtweise des Künstlers nachhaltig. Diese technisch übermittelte Bilderflut ist ebenso weit von der Wirklichkeit entfernt, wie die Pfeife im Bild René Magrittes. Josef Bauer begann, dem Doppelsinn der Dinge, ihrer Erscheinung und ihrer Bezeichnung nachzuspüren.

Eine seiner frühen Arbeiten, die erst kürzlich in der Ausstellung "Brot" anlässlich der Eröffnung des neuen Hauses der Künstlervereinigung MAERZ wieder gezeigt wurde, macht eben dies zu ihrem Thema. Das "Gedeck für eine Person" (1969) ist zusammengestellt aus einem Löffel, einer Gabel in fotografischer Reproduktion und dem Wort MESSER. Der Abguss eines Brotes sowie ein Sessel, gegenwärtig in Form von auf dem Boden liegenden Kapitalbuchstaben, gehören zum Ensemble. Wie nehmen wir die Dinge tatsächlich wahr – visuell, haptisch oder durch Sprache in unserer Vorstellung erweckt: in welcher Form werden sie für uns real?

Das Banale, Alltägliche, das in den inzwischen legendären 1960er Jahren in den Mittelpunkt künstlerischen Interesses geriet, bildet ebenso wie ein immer wieder auftauchender Bezug zum vorausgegangenen Kunstgeschehen einen zentralen Punkt im Werk Josef Bauers. Das "Farbfrühstück" (1995) besteht aus einer Tasse, deren innere Wandung ein breiter blauer Farbstrich überzieht. Der daneben liegende Löffel ist vorn in dicke, rote Farbe getaucht. Was wie ein Teil

aus einer Homestory, »Tagesbeginn bei einem Maler«, anmutet, beschwört zwei berühmte Werke der Kunstgeschichte herauf: 1863 sorgte Edouard Manet mit seinem "Frühstück im Freien" für einen Skandal, denn die so idyllisch anmutende Szenerie steckt voller Ironie und Zweideutigkeit. 1936 gelang Meret Oppenheim mit ihrem "Frühstück im Pelz" eine ähnlich geartete Doppelbödigkeit, indem sie Tasse, Untertasse und Löffel mit Pelz überzog und im Titel auf Manets Bild anspielte. Mit einer solchen Objektverfremdung arbeitet auch Josef Bauer und serviert dabei ein ebenso ungenießbares Frühstück wie Meret Oppenheim fast 60 Jahre vor ihm.



*"Landschaftsmalerei", 1997, Fotografie, von Josef Bauer*

Vor allem die Farbe, das Material des Malers, beschäftigt den Künstler in seinen jüngeren Arbeiten. Aus ihrer »Anwesenheit« ergeben sich immer neue Inhalte, wie die "Landschaftsmalerei: Linz, Blick gegen Norden" (1997). Als Malerei-Verweis dient ein aufgestockter, vom Farbträger isolierter roter Pinselstrich, der vor die heimische Landschaft in der angegebenen Blickrichtung gehalten wird. Die "Landschaftsmalerei" vervollständigt sich also erst im Moment des Zusammenspiels von Objekt, Aktion und der Anwesenheit des Betrachters, bzw. in seiner fotografischen Konservierung.

Manchmal entwickeln sich unversehens Beziehungen zwischen gefundenen Dingen, sogenannten objects trouvés, und Gesuchtem. Einmal wahrgenommen, deckt sie Josef Bauer mit gezielten Eingriffen für uns auf und erzählt mit seiner Kunst zuweilen ganze Geschichten. Es ist vor allem Neugier, die ihn antreibt, uns die Dinge zu zeigen, wie wir sie noch nicht gesehen haben. Mit seiner Arbeit zählt er zu den international anerkannten Künstlern.